

# Spitzbergens umstrittener Festlandsockel

Autor(en): **Schlomann, Friedrich-Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **186 (2020)**

Heft 10

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905659>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Spitzbergens umstrittener Festlandsockel

Entgegen mancher Ansicht, im Norden ende unsere Welt mit dem Nordkap, befindet sich noch sehr viel nördlicher Spitzbergen, das zugleich der Name der grössten Hauptinsel des Archipels ist. Diese Inselgruppe umfasst das Eineinhalbfache der Fläche der Schweiz und zählt rund 2500 Einwohner, zumeist Norweger.

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Spitzbergen galt lange als weltverloren und Niemandland, bis 1906 ein nordamerikanischer Unternehmer hier eine Bergarbeiterstadt mit dem ersten Kohlebergwerk gründete. Erst neuerdings gewinnt es zunehmend an militärstrategischer Bedeutung. Ein internationaler Vertrag machte Spitzbergen 1920 zu einem internationalen und entmilitarisierten Territorium. Es steht zwar unter norwegischer Verwaltung, zu dem aber alle 46 Vertragspartner gleichberechtigten Zugang zu den territorialen Gewässern und seinen sämtlichen Ressourcen haben.\*

Während des Kalten Krieges liessen sich im Jahr 1932 gegründeten Barentsburg über 4000 Russen und Ukrainer nieder. Der Kohleabbau in Barentsburg, in schwierigsten Arbeitsverhältnissen, war



Ny-Ålesund, das nördlichste Postamt der Welt.

Bild: Sch

niemals profitabel, aber Moskau wollte aus zweifellos anderen Motiven auch hier anwesend sein. Heute zählt die russische Kolonie 451 Einwohner, von denen allerdings nur 245 in den Minen arbei-

ten. Seltsam erscheinen ebenfalls die jährlich angeblichen 600 russischen Touristen, die in dieser Wildnis kaum einem echten Urlaub nachgehen dürften. Die Leninbüste aus Stalinzeiten steht immer noch auf ihrem Platz.

Spitzbergens Hauptstadt ist Longyearbyen mit seinen 2300 Einwohnern. Die meisten gehen dem Kohleabbau, der Forschung der Bodenschätze und der Untersuchung der Gletscher nach. Das Klima ist gekennzeichnet durch lange, sehr kalte Polarwinter, in denen Schneemobile und Hundeschlitten die wich-

## Wetterstationen im Zweiten Weltkrieg

Die Wetterdaten des hohen Nordens sind für zuverlässige Wetterprognosen unerlässlich. Die fehlenden zivilen Daten zwangen die deutsche Wehrmacht, diese selbst zu beschaffen. Ab 1941 wurden jeden Winter bemannte Stationen bezogen, im Sommer wurden automatische Wetterstationen eingerichtet.

Die Luftwaffe richtete im Winter 1941/42 eine erste bemannte Wetterstation «Knosp» am Lilliehöökfjord ein. Am selben Standort wurde «Nussbaum» im Winter 1942/43 betrieben. Beide wurden entdeckt und vernichtet.

Am Liefdefjord entstand 1943/44 «Kreuzritter» und schlussendlich, 1944/45, im sehr abgelegenen Rijpfjord (auf Nordaustlandet) «Haudegen». Diese Station wurde nicht entdeckt, sendete nach dem Kriegsende weiter. Die kleine Besatzung ergab sich im September 1945 einem Detachement der norwegischen Armee.



Die Wetterstation «Haudegen» im Sommer 2005.

Bild: Sch

Die Nordost-Passage führt an Spitzbergen vorbei.

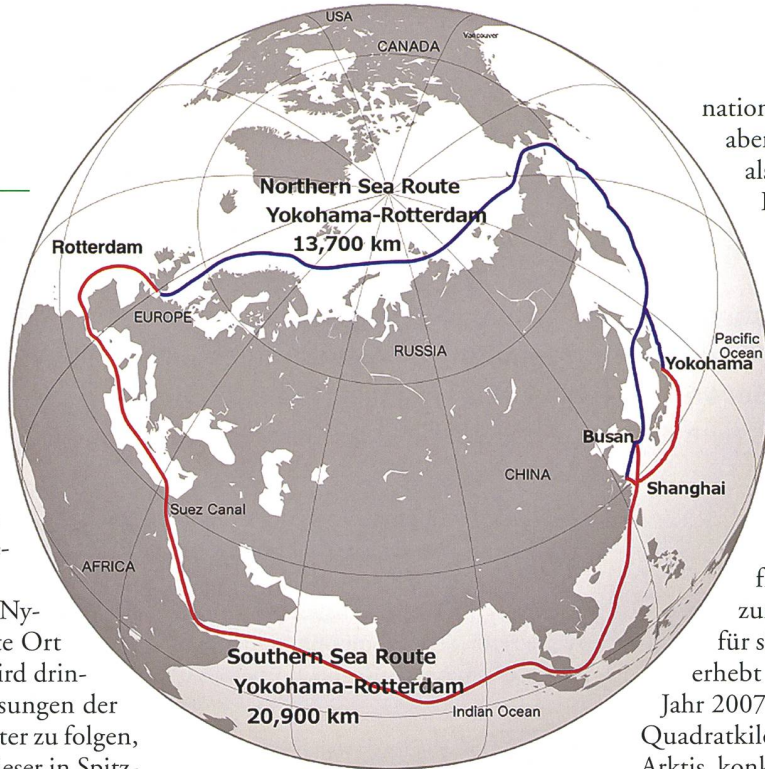
Bild: bazonline.ch

rigsten Fortbewegungsmittel darstellen. An 153 Tagen gibt es keinerlei Sonnenlicht, an 130 Tagen herrscht Mitternachts-sonne. Die Stadt weist eine moderne Infrastruktur auf, doch muss alles Wichtiges aus Festlandnorwegen per Schiff oder Flugzeug gebracht werden.

Fast abenteuerlich mutet Ny-Ålesund an, der nördlichste Ort der Welt. Jeder Besucher wird dringend ermahnt, den Anweisungen der bewaffneten Eisbärenwächter zu folgen, welche ihn vor Angriffen dieser in Spitzbergen rund 3500 gefährlichen Tiere schützen. Offiziell leben hier 60 Personen, gewiss sind es mehr. Sie gehören zu den norwegischen, britischen, italienischen sowie sogar südkoreanischen Forschungsstationen. China, das sich seit 2004 als «arktischer Staat» tituliert und hier eine Station errichtet, wird allgemein mit Misstrauen beargwöhnt, was gewiss

Svalbard (Spitzbergen) in seinem Umfeld.

Bild: wikipedia



nicht an den zwei übergrossen Löwenstatuen vor ihrem rotbraunen Gebäude begründet ist.

**Festlandsockel**

Unmittelbar bevor steht Spitzbergen ein internationaler Rechtsstreit: Nach offizieller Auslegung Oslos betrifft das ganze Abkommen von 1920 lediglich das Land und seine Territorialgewässer, also die übliche 12-Meilen-Zone. Vom inter-

nationalen Zugang ausgeschlossen aber wird die 200-Meilen-Zone, also ebenfalls der Spitzbergen-Festlandsockel, der sich vom Ufer knapp 650 km weit ins Meer hinein erstreckt. Auf ihm ist die alleinige Nutzung der Bodenschätze dem Küstenstaat gestattet; allerdings gehört die Fläche nicht zum eigentlichen Staatsgebiet. Nach der 1982 beschlossenen UN-Seerechtskonvention indes kann jedes Land den freien Zugang und die Nutzung ebenfalls dieses Gebietes für sich beanspruchen, Russland erhebt nach seiner Tauchfahrt im Jahr 2007 Anspruch auf 1,2 Millionen Quadratkilometer Meeresboden in der Arktis, konkret auf jenen Festlandsockel. Auch die EU möchte hier behauptete Forderungen durchsetzen.

Der in Spitzbergen besonders spürbare Klimawandel hat den Zugang zu reichen Fischfanggebieten sowie zu Bodenschätzen wie Erdöl und Erdgas eröffnet. Wohl viel wichtiger ist, dass diese der Schifffahrt deutliche Abkürzungen über arktische Routen bringen. Die Arktis ist zu einer globalen Arena im Wettstreit um Macht geworden, erklärte der US-Aussenminister, wobei er ebenfalls militärische Probleme meinte. Gerade China nutze seine wissenschaftliche Präsenz auch militärisch, meinte er. Norwegens Aussenministerin Ine Marie Eriksen Søreide erinnerte unlängst daran, dass die Arktis ebenfalls ein Gebiet von enormer militärstrategischer Bedeutung ist. Das als sehr seriös bekannt Arctic Institute Norwegens stellte erst kürzlich fest: Die Militarisierung der Arktis ist nicht mehr eine hypothetische Frage, sondern bereits im Gange. Die Nordost-Passage ist von eminenter militärischer Bedeutung. Der Klimawandel führt dazu, dass die kommerzielle Nutzung für die Handelsschifffahrt nur noch eine Zeitfrage ist. ■

\* Die Schweiz ist Vertragspartei und hat den Vertrag am 30. 6. 1925 ratifiziert.



Friedrich-Wilhelm Schlomann  
Dr. iur utriusque  
D-53639 Königswinter